

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supersat
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 33.

Sermannstadt, Samstag den 9. Februar 1901.

117. Jahrgang.

Worte und Thaten.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die Thronrede, mit der der Kaiser den Reichsrath eröffnet hat, wird in den Kreisen der deutschen Politiker einigermaßen optimistisch, in den czechischen Kreisen dagegen sehr pessimistisch beurtheilt. Der Optimismus der Deutschen würde an sich weniger besagen, denn einmal ist der Optimismus an der schönen blauen Donau landesüblich und zweitens haben die Deutschen sich in Oesterreich im Laufe der letzten Jahrzehnte so daran gewöhnt, von Seiten der Regierung schlecht behandelt zu werden, daß etliche verjöhnlich und freundlich gehaltene Worte hinreichen, in ihnen den Glauben an einen Umschwung der Dinge zu erwecken.

Wenn somit die freundliche Aufnahme der Thronrede in den deutschen Kreisen einen weniger zuverlässigen Maßstab für die Beurtheilung der Thronrede bedeuten würde, so ist doch als ein besseres Sturm- und Wetterzeichen die Entrüstung und der Ingrimm anzusehen, mit dem der Inhalt der Thronrede in den Kreisen der Czechen aufgenommen wird. Die Czechen haben bisher stets eine gute Witterung für die Stimmung in der Hofburg gehabt und das Echo, welches die Thronrede bei ihnen erweckt hat, zeigt deutlich, daß sie den neuen Kurs als ungünstig für die Sache der Czechen betrachten.

Wenn man übrigens die günstige Beurtheilung, welche die Thronrede in den Kreisen der Deutschen erfährt, angesichts ihres Inhaltes nicht ohne Weiteres als Optimismus kennzeichnen darf, so weist doch desto mehr von diesem landesüblichen Optimismus die Regierung selbst auf. Wenn man das umfangreiche Arbeitsprogramm betrachtet, welches die Thronrede als die Aufgabe des Reichsraths hinstellt, dann kann man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren. Dies Arbeitsprogramm wäre schon für ein normales Parlament, welches sich zu dem Zwecke practischer, friedlicher Arbeit versammelt hat, allzu umfangreich. Dem Reichsrath aber, dessen Hauptaufgabe in der Schlichtung des nationalen Kampfes besteht, und der seine Befähigung zur Lösung dieser schier unlöslichen Frage, ja, der seine Lebensfähigkeit erst beweisen soll, ein solches Arbeitsprogramm freundlichst zu überreichen, das heißt denn doch den Optimismus auf die Spitze treiben.

Diese Tactik des Herrn v. Koerber erinnert stark an die Tactik jenes Duellanten, der, als er die Pistole schußbereit in die Hand nahm, seinen Freund bat, dafür Sorge zu tragen, daß seine Cigarrette während der Zeit nicht ausginge. Oder glaubt Herr v. Koerber, er könne den Reichsrath durch den Anblick dieses herrlichen Arbeitsprogramms berart hypnotisiren, daß er den leidigen Sprachenstreit darüber vergessen werde? Ueberhaupt läßt die Thronrede bei allem Entgegenkommen gegen die berechtigten Forderungen der Deutschen doch keineswegs erkennen, daß die Regierung sich des vollen Ernstes der Sprachenfrage bewußt ist.

Wenn in der Thronrede betont wird, daß die Einheitlichkeit der Sprache in bestimmten Sphären der Verwaltung unberührt erhalten werden solle, so ist damit im Grunde nicht viel gesagt, denn es bleibt völlig unklar, welche Sphären der Verwaltung damit gemeint sind. Auch ist mit dem Ausdruck „unberührt“ zugleich gesagt, daß diese Einheit der Sprache dort, wo sie nicht besteht, keineswegs geschaffen werden solle. Immerhin muß es bemerkt werden, daß nach der Ankündigung

der Thronrede die Lösung der Sprachenfrage nur auf geselligem Wege erfolgen soll. Auch an anderer Stelle wird in der Thronrede ausdrücklich betont, daß die vielfach ausgeprägten Gerüchte über die Einführung des Absolutismus keinen Boden haben. Wenn ausdrücklich hervorgehoben wird, daß bei der Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn die Mitwirkung des Reichsraths eine unerlässliche Vorbedingung sei, so geht daraus die Erkenntniß der Regierung hervor, daß Ungarn für eine verfassungswidrige Erledigung des Ausgleichs nicht zu haben ist.

Freilich, auf welchem Wege und durch welche Mittel die regelrechte parlamentarische Arbeit ermöglicht werden soll, deren Nothwendigkeit sowohl die Regierung, als auch die Mehrheit der Parteien erkennt, das ist für's Erste noch nicht zu erkennen. Wenn auch die Thronrede erkennen läßt, daß die Regierung anscheinend entschlossen ist, das Liebesaugen mit den Czechen, welches die Hauptursache des staatsrechtlichen Niederganges in Oesterreich ist, aufzugeben, so ist doch bis jetzt noch nichts davon zu merken, daß die Regierung entschlossen ist, der Begehrlichkeit der Czechen mit der erforderlichen Energie zu begegnen. Um so mehr werden die deutschen Parteien Ursache haben, durch ein geschlossenes und entschiedenes Auftreten dem Cabinet Koerber klar zu machen, daß die Zeiten endgiltig vorbei sind, in denen eine österreichische Regierung es wagen konnte, ohne oder gar gegen die Deutschen zu regieren. Leider lassen die deutschen Parteien bisher die Einigkeit, welche die Vorbedingung eines solchen Vorgehens ist, noch sehr vermissen. Die Zukunft der Deutschen in Oesterreich wird ganz davon abhängen, wann und wie es gelingt, das vielgemißbrauchte Wort von der deutschen Gemeinbürgerschaft endlich in die practische und entschlossene That umzusetzen.

Der Herzog von Orleans. Wie der Brüsseler Correspondent des „Daily Express“ aus Hofkreisen erfährt, wurde der Herzog von Orleans bei seiner Ankunft in Brüssel auf der Reise nach London zum Begräbniß der Königin von Hoibeamten verständigt, daß keine Anwesenheit in England vom König Edward und vom Kaiser Wilhelm nicht gewünscht werde. Da das Verweilen des Herzogs auf belgischem Boden auch unangenehm für König Leopold war, sah sich der Herzog genöthigt, Brüssel niemals zu verlassen. Es verlautet, König Edward werde den Herzog niemals wieder empfangen. — Herzog von Orleans hat bekanntlich auch aus dem englischen Club austreten müssen, dem er angehört hat. Sein Verbrechen bestand darin, daß er dem Zeichner Léandre für dessen Caricaturen der Königin Victoria ein Anerkennungsschreiben sandte. Er hat sich hinterher entschuldigt, doch anscheinend ohne Erfolg.

Nothstand in Südrussland. In dem fruchtbaren Grenzgouvernement Bessarabien herrschte im Winter 1899/1900 in Folge der völligen Mißernte beinahe ein schwerer Nothstand, unter dem besonders Südbessarabien und der Kreis Alferman zu leiden hatten. In diesem Winter ist, wie die „Frei. Ztg.“ berichtet, der Kreis Orgejew in Nord-Bessarabien in derselben traurigen Lage. Dort leiden gegenwärtig etwa 50.000 Menschen Noth, und ihre Zahl wird wahrscheinlich noch zunehmen. Die Landtschaft hat bereits 34.000 Rubel zur Linderung der Noth verausgabt, und wendet sich jetzt an die Regierung mit dem Gesuch 250.000 Rubel für die Verpflegung der darbedenden Bevölkerung anzuweisen. Augenblicklich helfen sich die Bauern noch meist allein durch. Sie haben schon angefangen, allen werthvolleren Hausrath zu verkaufen. In einigen Dörfern ist kein einziges Stück Horvieh mehr zu finden. Noch ist Niemand

Hungers gestorben, denn die Landtschaft vertheilt unter die Aermsten Mais, pro Kopf täglich ein Pfund. Die Maisvorräthe gehen aber allmählich zu Ende. — Unter dem Nothstand, der außer in Bessarabien auch an vielen Orten im benachbarten Gouvernement Cherson herrscht, haben ebenfalls viele jüdische Colonien zu leiden. Ihre Zahl beläuft sich auf 38 in beiden Gouvernements. — Zur Verpflegung der jüdischen Landwirthe wird eine größere Summe erforderlich sein. Da die Colonisten außerdem Getreide erhalten müssen, um im Frühling ihre Acker bebäuen zu können, so hat sich der Dirigirende der Reichsdomänen in den Gouvernements Cherson und Bessarabien an den Minister der Landwirtschaft mit dem Gesuch gewandt, 42.125 Rubel für die jüdischen Colonisten anzuweisen.

Englische Freizügigkeit in Gibraltar. Die socialistische Zeitung „Justice“ veröffentlicht einen Briefwechsel, der ein ungünstiges Licht auf die Stimmung des Gouverneurs White, des „Helden von Labymith“ wirft. Ein Herr Arturo Sacramento B. Latin hatte den Gouverneur um die Erlaubniß gebeten, von Anfang Januar an eine wöchentlich erscheinende Zeitung unter dem Titel „El Obrero Galpenie“ herauszugeben. Die genannte Zeitung sollte sich, wie der „Frei. Ztg.“ berichtet wird, der Unterstützung der arbeitenden Classen widmen. Darauf erfolgte die Antwort des Secretärs der Colonie, daß der Gouverneur sich nicht im Stande fühle, für die Herausgabe der darin bezeichneten Zeitung eine Concession zu erteilen. Arturo Sacramento war natürlich sehr erntaunt über diese Ablehnung, und schrieb am 4. Januar einen neuen Brief an den Gouverneur, in dem es u. A. heißt: „Ich kann Ew. Excellenz versichern, daß der Empfang dieses Briefes mich völlig überrascht hat, denn hier in Gibraltar circuliren alle Arten Zeichnungen, ohne daß die Behörden es hindern, oder eingreifen. Andererseits aber findet das arbeitende Volk in der Presse von Gibraltar keinen Schutz und keine Gelegenheit, seine Wünsche zu äußern. In der Voraussetzung, daß die Concession als etwas Selbstverständliches gewährt werden würde (denn jeder britische Unterthan hat das Recht, eine Zeitung herauszugeben), habe ich große Unkosten auf mich genommen, die Abonnements sind bezahlt und das Publicum wartet begierig auf das Erscheinen der Zeitung morgen Früh. Unter diesen Umständen hege ich das sichere Vertrauen, daß Ew. Excellenz Ihre Entscheidung noch einmal in Erwägung nehmen (um so mehr, wenn Ew. Excellenz bedenken, daß für eine solche Maßregel kein Präcedenzfall vorliegt) und mir die erbetene Concession rechtzeitig erteilen mögen, damit die Zeitung morgen erscheinen kann, wofür ich stets zu Danke verpflichtet sein werde.“ — Darauf erfolgte am 7. Januar der Bescheid, „daß der Gouverneur bedauert“, daß Herr A. Sacramento irgend welche Unkosten auf sich genommen habe, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Concession erteilt werde oder nicht. Der Gouverneur sei jedoch außer Stande, seine schon mitgetheilte Entscheidung zu ändern. Vorausichtlich wird nun bald einer der wenigen Vertreter der Arbeiterschaft im englischen Unterhanse die Regierung wegen dieses Beschlusses des Sir George White interpelliren.

Ueber einen ersten Zunft, welchen auf St. Helena farbige westindische Truppen begangen haben, berichtet eine vom fünften Januar datirte Correspondenz des Reuter'schen Bureaus. Danach begannen die Unruhen mit einem Streite zwischen einigen Matrosen vom englischen Kriegsschiffe „Thetis“ und einigen der westindischen Soldaten, wobei einer der letzteren so stark verwundet wurde, daß er in's Lazareth gebracht werden mußte. Am folgenden Abend wurde von Mannschaften der „Thetis“ ein Wohlthätigkeits-Concert gegeben, und während dies stattfand, durchzogen die farbigen Westindier die Stadt, bewaffnet mit Keulen und mit Stöcken, an denen Rasirmesser befestigt waren. Mehrere Bewohner der Stadt wurden verletzt und verschiedene Frauen geschlagen,

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.

(38. Fortsetzung.)

Vorläufig hatte Lucian beschlossen, sich ohne eine Wirthschafterin zu behelfen, speiste außerhalb des Hauses und Wenzel reinigte die Zimmer mit Hilfe der Aufwärterin.

Wenn sich aber Lucian allein im Hause befand und er den Diener durch erteilte Aufträge entfernte, dann zog es ihn wie mit Zauberzweigen in die Stube der Gemordeten, dann suchte und forschte er mit krankhafter Gier in dem unheimlich kalten Raume.

Er zerstückte den Divan und die Lehnstühle mit einem feinsten zugespitzten Eisen, riß die Tapeten des Alfvens auf und zerrüllte die Nische im Ofen, nachdem er die Holzwände der leeren Schränke und der Commode, ja selbst die Rückwand des Spiegels durchsucht hatte.

Das Cobicill blieb verschunden!

Gegen Abend des folgenden Tages, nach Uebergabe der Sachen an Frau Spangenberg, kehrte Lucian in seinem eleganten Coups vom „Hotel Imperial“ zurück, wo er gespeist hatte, da meldete ihm Wenzel, daß ein junger Mann, der seinen Namen nicht genannt habe, den Herrn Baron in einer dringenden Geschäftsangelegenheit zu sprechen wünsche.

„Weise ihn entschieden ab,“ rief Lucian ärgerlich, „ich will Ruhe haben, jetzt sind keine Geschäftsstunden, und Leute, die es verweigern, ihren Namen zu nennen, empfangt ich überhaupt nicht.“

Der Portier, welcher dem Unbekannten den Eintritt in das Haus verweigert, rief ihm den Bescheid durch den Spalt der ein wenig geöffneten Thür zu und zog sich dann gleichfalls in seine Loge zurück, um der Ruhe zu pflegen.

Lucian, der seit dem Tode der Wirthschafterin die Nächte fast ganz in Gesellschaften oder auf Wällen verbrachte, begab sich auch heute in's Theater und von da in den Club, wo er bis drei Uhr Morgens am Spielische weilte und eine bedeutende Summe verlor.

Erhielt von den Aufregungen des Spiels und dem Gerusche einiger Gläser heißen Punishes, entzündete er sich eine Cigarre und kehrte langsam über die Ringstraße gehend, heim.

Im Begriff, die enge Straße zu betreten, in der sein Haus gelegen, sah Lucian, wie von einem der Häuser in der Nähe ein Schatten sich abhob.

Es war die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes, die jetzt auf ihn zuschritt, ihm gewissermaßen in der engen Gasse den Weg verstellend. Lucian, dem noch nie Aehnliches passirt war, so oft er auch schon bei Nachtzeit heimgekehrt, führte keinerlei Waffe, nicht einmal einen Stock bei sich, doch furchtlos blieb er stehen, seiner Kraft vertrauend, und fragte in herrlichem Tone: „Was wollen Sie von mir, daß Sie mir den Weg verstellen?“

„Ich wünsche, Sie zu sprechen, Herr Baron von Friedheim.“ Dieser maß den jungen, nachlässig gekleideten Menschen mit prüfendem Blick; er kannte ihn nicht, hatte ihn nie gesehen, dann erwiderte er spöttlich:

„Sie wählen Zeit und Ort dazu sehr seltsam. Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, melden Sie sich morgen bei meinem Portier.“

„Damit der unverhämmerte Mensch mich noch einmal gleich einem Bettler von der Schwelle weist,“ gab Jener höhnisch zurück. „O nein, Herr Baron Friedheim, Sie werden mir hier Rede stehen, wo Sie sich hinter Gittern und Mauern verschanzten können.“

„Geben Sie den Weg frei!“ „Erst sagen Sie, wo Sie meine Braut, Broni Müller, versteckt halten?“

„Wenn Sie die Tochter meiner diebischen Haushälterin meinen, so habe ich bereits heute Morgen Ihrer Mutter — denn ich setze voraus,

daß Sie der junge Spangenberg sind — der Wahrheit gemäß gesagt, daß ich den Aufenthaltsort jenes Mädchens nicht kenne. Ich habe diese Veronika Müller einmal flüchtig gesehen und interessire mich durchaus nicht für sie.“

„Ach, wie prächtig Sie es verstehen, den Gleichgiltigen zu spielen, Herr Baron. Sie haben Ihre Karten vortrefflich gemischt, nur schade, daß ich Ihnen hineingesehen habe.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ „Daß Sie meine verstorbene Tante mit dem Versprechen gefirt haben, Broni zu heiraten.“

Lucian lachte aus vollem Halse, dann sprach er achselzuckend: „Heiraten, ich — die Tochter meiner Wirthschafterin?“

„Nun, ich sagte es ja stets, daß es Ihnen nicht ernst mit dem Versprechen sei, schon als ich das erste Mal von der Heirat mit dem reichen Baron hörte. Ein abscheuliches Spiel ist gespielt worden, um ein unschuldiges Mädchen zu verderben, und an Sie werde ich mich jetzt halten und Broni aus Ihren Schlingen befreien.“

„Die Liebe zu dieser Broni scheint in Ihrem Kopf einige Verwirrung angerichtet zu haben, mein Guter, sonst würden Sie mich nicht auf offener Straße mit Ihren Herzensergießungen belästigen. Wenden Sie sich an die Person, der Ihre Angebetete anvertraut worden ist. Die wird sich ja auffinden lassen.“

„O nein, von Ihnen selbst fordere ich Broni, elender Mädchenräuber!“

„Zum Rückuck, jetzt habe ich es satt,“ rief Lucian erboht und machte einige Schritte nach vorwärts, um sein Haus zu erreichen. Gelang es ihm, die Thürglocke zu ziehen, dann eilte Wenzel ja sogleich herbei und mit Hilfe desselben würde er dem faden Menschen einen Denzettel geben, daß dieser das Wiederkommen veragähe.

Doch der Angreifer, die Absicht des Barons sogleich errathend, sprang auf diesen mit einem mächtigen Sage zu und packte ihn an der Brust. Das war so plötzlich gekommen, daß Lucian, der sich des Angriffes nicht versehen hatte, zurucktaumelte.

einer Frau wurde ein Auge ausge schlagen und ein Mann erlitt einen Schädelbruch. Im Concertsaale wurden einige Kinder mit den Rasiermessern verwundet, und 12 Matrosen erhielten mehr oder weniger Verletzungen. Diejenigen farbigen Soldaten, welche noch in den Cabernern waren, brachen dann aus diesen heraus, und alle Versuche ihrer Officiere, sie zur Rückkehr zu bewegen, waren vergebens. Es wurden starke Patrouillen von der „Thetis“ an Land gebracht, aber in Folge der fortwährenden Angriffe der Westindier mußte das Concert abgebrochen werden. Während der halben Nacht jagten die Officiere des westindischen Regiments ihre Leute in den Straßen hin und her, um nur zu verhindern, daß sie mit den an Land befindlichen Matrosen in Berührung kämen. Schließlich griffen die Westindier das Matrosenheim an und zertrümmerten die Thüren und Fenster desselben. Am folgenden Tage wurde den Westindiern befohlen, sich in das Broad Bottom-Lager zu begeben. Sie weigerten sich aber und drohten, die Häuser in der Stadt in die Luft zu sprengen. Die Compagnien der Royal Engineers und der Artillerie mußten dann ausrücken, außerdem wurde eine starke Abtheilung Matrosen gelandet und die Straßen wurden die ganze Nacht hindurch bewacht und abpatrouillirt. Am nächsten Morgen wurde auch eine Compagnie des Gloucestershire-Regiments vom Deadwood-Lager herbeigebracht, und den Westindiern wurde befohlen, sofort abzumarschiren, widrigenfalls auf sie geschossen werden würde. Als die Westindier sahen, daß man es ernst meinte, zogen sie schweigend zum Broad Bottom-Lager ab. Der ganze Ort ist immer noch in Unruhe, weil die Westindier gedroht haben, die Stadt überfallen zu wollen. Sie werden das Broad Bottom-Lager bald räumen müssen, weil weitere Kriegsgefangene (Buren) angemeldet sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Februar.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich sehr stürmisch. Hierüber wird berichtet: Der Präsident meldet betreffs der Maros-Bajarehlyer Wahl seien vier Redner vor der Tagesordnung und vier Interpellationen angemeldet. Franz Kossuth erklärt, immer objectiv zu sein, doch könne er über die blutigen Vorfälle nicht ohne Entrüstung sprechen. In Maros-Bajarehly, einer ungarischen Stadt, sind ungarische Bürger das Opfer des Ueberfalls der Gendarmen geworden. (Furchtbarer Lärm links, Rufe: Mord!) Ein wahrer Greuel, daß solches in friedlichen Zeiten geschehen konnte. Die Regierung, die die Devise: Recht, Gerechtigkeit hochhält, vermag ihre Provinzorgane nicht im Zaume zu halten. Die Gendarmen gebrauchte die Waffen gegen eine wehrlose Menge. (Tobender Lärm links. Rufe: Die Regierung will mit dem alten System nicht brechen.) Redner fordert die strengste Untersuchung und entsprechende Sühne; so lange das Blutvergießen nicht geahndet werde, wird es keinen Frieden im Hause geben. (Demonstrativer Beifall äußerst links.) Thaly kennt den Ministerpräsidenten zu gut, um annehmen zu können, daß er die Weisung zu den blutigen Angriffen gegeben hätte, auch er verlangt strengste Untersuchung. Abgeordneter Csavolsky erklärt: Wenn nicht reich Sühne gefordert wird, bedeuete das den Tod für das Cabinet. Abgeordneter Richter, als Augenzeuge der Wahlvorgänge erzählt: Der Maros-Bajarehlyer Bürgermeister Geréb traf mit dem Obergepan Niko das Uebereinkommen, wonach Bernady zum Maros-Bajarehlyer Stadthauptmann ernannt werde, damit das vacant werdende Mandat Geréb zufalle. Richter nennt den Obergepan einen charakterlosen Menschen, seine That eine Niederträchtigkeit. Richter erhält den Ordnungsruf. (Rufe: Wir weisen den Ordnungsruf zurück!) Da der Ministerpräsident nicht aus Wien zurückgekommen, um hier Rede zu stehen, erwartet Redner vom Staatssecretär Gullner die Rechtfertigung des Verfahrens der Regierung. Minister Lufacs erklärt im Namen der Regierung: Er bedauere tief den Vorfalle, die bisherigen Telegramme bieten jedoch nicht die Basis zu einem verurtheilenden oder freisprechenden Urtheile. Im Namen des Ministerpräsidenten versichert er die Einleitung einer strengen, gerechten Untersuchung.

„Pol. Kr.“ erhielt über die Wahlen folgendes Telegramm aus Maros-Bajarehly: Die Wahl begann in beiden Bezirken um 9 Uhr Vormittags. Im ersten Bezirk, wo die Wahl Geréb's als gesichert galt, herrschte die größte Ordnung. Im zweiten Bezirk war jedoch die Stimmung eine sehr aufgeregte. Die Gendarmen, welche mit Schutzbällen beworfen wurde, mußten von ihren Waffen Gebrauch machen. Gendarmen-Oberleutnant Gömörly commandirte, als die Menge zum Angriff schritt, „Feuer!“. Vier Wähler fielen zu Tode getroffen, andere sechs wurden schwer verwundet. Von der blutigen Wahl wurde der Minister des Innern telegraphisch verständigt. Für die Nacht wurde die Gendarmen verstärkt, da man einen Nachhieb der Menge befürchtete.

Das Ministerium Saracco ist gefallen, nachdem die italienische Kammer am 6. d. mit einer Majorität von 318 gegen 102 Stimmen ihre Mißbilligung über das Vorgehen des Ministeriums in Angelegenheit der Genuejer Arbeitskammer ausgesprochen.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Bloemfontein meldet, richtete der Präsident der Friedenscommission Piet Dewett an Christian Dewett die inständige Bitte, sich zu ergeben.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Lourenço-Marquez vom 6. d.: Die Eisenbahn wurde in einer Länge von 53 Kilometern von hier aus von den Boeren abgebrochen.

Nach den vom Kriegsamt veröffentlichten Verlustlisten betragen die Verluste der Engländer in dem am 31. v. M. gemeldeten Geschehe

Rühn gemacht durch seinen sichtbaren Erfolg und von der Idee ausgehend, daß der Andere Furcht empfände, zog Johannes Spangenberg ein bereit gehaltenes Dolchmesser hervor und ließ die Klinge desselben im Licht der nahen Gaslaternen blinken.

Lucian aber, für sein Leben fürchtend, faßte den Gegner plötzlich mit der Rechten an der Kehle und suchte mit der Linken dessen Faust, die das Messer hielt, abzulenkten, dabei rief er laut um Hilfe.

Die Fenster einiger Nachbarhäuser wurden geöffnet, Geschrei von Frauenstimmen, Rufe nach der Sicherheitswache mündeten sich mit den dumpfen Lauten, welche die beiden Kämpfer ausstießen, die jetzt in blinder Wuth miteinander rangen.

Da endlich erschienen am anderen Eingang der Gasse zwei Organe der Sicherheitswache. Lucian, der sie sehen konnte, machte eine verzweifelte Anstrengung, um den Arm seines Feindes festzuhalten, da befreite sich dieser durch einen kräftigen Ruck und das Dolchmesser, das er immer noch fest in der Hand gehalten, fuhr in den Oberarm des Barons, sich tief in das Fleisch bohrend.

Lucian sank in die Knie, und Johannes, der im ersten Schreck wähnte, seinen Nebenbuhler tödtlich verwundet zu haben, starrte ganz entsetzt auf sein Opfer.

Aber dann wurden seine Arme von rückwärts gepackt und er fühlte sich so fest gehalten, daß er keine Bewegung zu machen vermochte. Der Hut war ihm während des Ringens vom Kopf geglitten: mit den von Furcht und Angst entstellten Zügen, dem verwirrten Paar sah Johannes Spangenberg in Wahrheit wie ein Verbrecher aus, der soeben ein Raubattentat begangen.

Eine halbe Stunde später befand er sich in einem Zimmer des Polizeigefängnisses, um anderen Tages dem Landesgericht übergeben zu werden. (Fortsetzung folgt)

zwischen Knorr und Dewett bei Welcome: ein Officier und fünf Mann an Todten, sowie vier Officiere und 38 Mann an Verwundeten.

Krüger erhielt die Mittheilung, daß die Schwester seines Schwiegerohnes Cloff von den Engländern niedergeschossen wurde, weil sie sich der Verhaftung ihres Mannes widersetzte.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 15. Februar 1901, Abends 6 Uhr, im Casino-Saale stattfindenden ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Casino-Vereines.

Tagesordnung: Jahres-Rechnung und Rechenschaftsbericht pro 1900. Jahresvoranschlag pro 1901. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren. Regelung der Mitglieder-Beiträge. Eigenthums-Frage der Bibliothek. Ameliorirungs-Frage der Casino-Localitäten. Ergänzungs-Wahl des Ausschusses.

Spenden des Hermannstädter k. u. n. g. Staats-Obergymnasiums zum Besten des Fundes der Görösmarty-Statue.

Wie bereits in der „Hermannstädter Zeitung“ vom 5. d. erwähnt, hat die VIII. Classe des hiesigen k. u. n. g. Staats-Obergymnasiums — als Abschluß ihrer Tanzjungen — am 2. d. im Saale des Hotels „Königlicher Kaiser“ zum Besten des Görösmarty-Statue-Fundes eine Tanz-Soirée veranstaltet.

Die schön besuchte Unterhaltung hat dem genannten Funde eine beachtenswerthe Kräftigung zugeführt, insofern sammt den 59 Kronen an Ueberzahlungen ein Reinertrag von 195 Kronen erzielt wurde.

Die Direction erachtet es für ihre angenehme Pflicht im Namen des Veranstaltungs-Ausschusses wärmsten Dank zu sagen Allen, die Ueberzahlungen geleistet haben, und zwar den Herren Karl Albrich sen., Obergymnasial-Director 10 Kr.; Karl Cholnoky, Staats-Obergymnasial-Professor 2 Kr.; Georg Cipotti, k. Gerichtshof-Richter 2 Kr.; Dr. Osvath Dent v. Ristony, k. Rath, Finanzdirecter 3 Kr.; Julius Fabian, Eisenbahn-Ingenieur 2 Kr.; Frau Bertha Henrich 2 Kr.; den Herren Emil Korbul, Staats-Obergymnasial-Professor 1 Kr.; Karl Kovacs, Pfarrer extra muros 1 Kr.; Desider Mihaly, k. Gerichtshof-Richter 2 Kr.; M. N. 1 Kr.; Dr. Gabriel Pint r, k. u. g. Schulinspector 2 Kr.; Ferdinand Romfay, k. u. g. Steuereinnnehmer 2 Kr.; Julius Schalat, Cetaaner 1 Kr.; Géza Sinczky, Staats-Obergymnasial-Professor 4 Kr.; Béla Strauch, Staats-Obergymnasial-Professor 6 Kr.; Georg Székely, Industrieller 1 Kr.; Stefan Szentimrei, Staats-Obergymnasial-Professor 3 Kr.; Dr. Géza Szécs, Staats-Obergymnasial-Professor 8 Kr.; Dr. Benjamin Szvákics, k. öff. Notar 6 Kr.

Die Direction des Staats-Obergymnasiums hat diese 195 Kronen sammt der 46 Kronen 6 Heller betragenden Spende der Staats-Obergymnasial-Jugend dem die Sammlung vermittelnden „Budapesti Hirlap“ eingekauft, welches Blatt in seiner Nummer vom 5. December v. J. die 40 Kronen-Spende des Professoren-Körpers der Anstalt bereits quittirt hat.

Die studirende Jugend der Anstalt hat ferner 100 Exemplare der mit Görösmarty sich befassenden Nummer der „Tanulók Lapja“ angekauft, die der Redacteur Mojcs Gal, der als Stiftings-Jögling des hiesigen kön. kath. Theresianischen Waisenhauses seine Studien gleichfalls am Hermannstädter Staats-Gymnasium absolvirte, zur Verfügung gestellt.

Von den aus dem Verkaufe dieser Exemplare eingelesenen 20 Kronen ist — laut der in der Nummer der „Tanulók Lapja“ vom 20. Januar 1901 veröffentlichten Bestätigung — die eine Hälfte dem Unterstützungsfunde des Obergymnasiums, die andere Hälfte dem Funde für die Görösmarty-Statue gewidmet worden. Diejemal sind seitens der Obergymnasial-Direction 291 Kr. 6 H. für den Görösmarty-Statue-Fond gesammelt worden.

Einladung

zu der Sonntag den 10. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr, im Vereinslocale (Restauration N. Kengel) stattfindenden Generalversammlung des Vereins für Christbeseherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Verlesung des Protocolls der Generalversammlung vom 11. Februar 1900. 3. Rechnungslegung. 4. Freie Anträge. 5. Neuwahl des Ausschusses. Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Februar.

(Reserve-Officiers-Rang.) Wiederholt war in den Zeitungen die Rede davon, daß den Gemeinde-Vicariären die Erlangung des Reserve-Officiers-(Cadeten-)Ranges verschlossen wird und daß deren gesellschaftliche Stellung nicht im Einklange gefunden wird mit dem Prestige des Officiersstandes. Wie nun die „Bud. Corr.“ von kompetenter Seite erfährt, hat in dieser Angelegenheit der gemeinsame Kriegsminister im Verein mit dem Landesvertheidigungs-Minister dahin entschieden, daß Vicariäre, welche von Gemeinden auf Lebensdauer gewählt werden und auch sonst vollkommen entsprechen, wie auch über das vorgeschriebene Einkommen verfügen, von der Erlangung der Officiers-(Cadeten-)Charge nicht auszuschließen sind. Hingegen ist die bürgerliche Stellung solcher Vicariäre, welche der Notar selbst anstellt und welche demnach bloß provisorisch verwendet werden, als unvereinbar mit der Officiers-(Cadeten-)Charge zu betrachten. Hoffentlich wird diese Bestimmung die interessirten Kreise beruhigen. Wie es einerseits billig ist, daß der gewählte und somit ständig angestellte, daher eine im engeren Sinne genannte Beamtenstellung bekleidende Vicariär von der Erlangung der Officiersstellung nicht auszuschließen sei, wäre es andererseits eine weitgehende und das Prestige des Officiers gefährdende Forderung, diese Begünstigung ohne Ausnahme auf sämtliche Vicariäre, daher auch auf solche auszudehnen, welche von den Notären nur provisorisch angestellt werden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Widmungen.) Freude und Schmerz berühren sich so häufig in diesem Menschenleben, daß wir nicht umhin können, sie auch durch diese Zeilen umjehner zum Ausdruck zu bringen, als deren Vereinigung das Gute und Ehle fördert. — Das Comité des Damenballes hat zur Erinnerung an froh zugebrachte Stunden 10 Kronen — Herr Karl Berger einen unverhofften Gewinn von 7 Kronen 50 Heller dem Kauf von der ev. Mädchenschule gewidmet. — Auf den Sarg des kön. ung. Finanz-Secretärs Julius Hannicher, einzigen Sohn seiner tief erschütterten Mutter und uneres unvergessenen Jakob Hannicher, legt Frau N. N. statt eines Kranzes 6 Kronen nieder. — Frä. Julie und Johanna Fabricius widmen der theuren frühverstorbenen Nichte Julie Fabricius den Betrag von 20 Kronen für den Mädchen-schulbau-fond. — Meinem innigen Dank für die reichen Spenden schließt sich der innige Wunsch an, die von Freude, Schmerz und Liebe dargebrachten Beiträge mögen sich bald in Bausteine für unsere Schule wandeln.

Zosefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Bei der am 30. Januar d. J. stattgefundenen Haupt-Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Männer-Gesangvereines wurden gelegentlich der Neuwahl der Vereinsleitung für das laufende Jahr folgende Herren gewählt: a) Leitender Ausschuss: Vorstand: Oscar Wittstock, Professor; Vorstand-Stellvertreter: August Schuster, Stadtprediger; Chormeister: Hermann Kirchner, Musik-Director; Schriftführer: Josef Schochterus, k. k. Steueramts-Official; Cassier: Karl Zanernig, Kaufmann; Bau- und Möbel-Tischler. — b) Nicht-Chargirte Leitungsmitglieder: Adolf Bönnig, Procurist; Karl Franz Kessler, Salami-Fabrikant; Gustav Fahn, Kaufmann. — Ergänzungs-Mitglieder: Julius Ballmann, Kaufmann; Gustav Ziegler, Schloffer; Gustav Connerth, Verzehrungssteuer-Beamte.

(Volksthümliche Vorlesungen im Rathhaus-Saale.) Nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, liest Realchulleiter Karl Albrich jun. über „Drachlose Telegraphie.“ Eintritt 20 Heller.

(Benefice.) Frä. Rosa Lindorf, die durch ihr amnuthiges Spiel sich zu einem der beliebtesten Mitglieder des Schau- und Lustspiel-emporgeschwungen, dabei nicht aufdringlich ist und mit Bescheidenheit ihr Können und ihre tüchtige Leistungsfähigkeit zur Geltung zu bringen weiß, hat kommenden Montag, 11. d., ihr Benefice und zu demselben Shakespeare's unvergängliches Meisterwerk „Sommerachtsstraum“ mit Musik von Mendelssohn gewählt. Im Gesange der Elfen werden die Damen Massary und Kraus mitwirken. — Gründe genug zur Annahme, daß es ein volles Haus geben werde.

(Tanz-Unterhaltung.) Die Hermannstädter Eszimenmacher-Gewerbe-Genossenschaft veranstaltet Samstag den 16. d. M. im Saale des Bräuhausgartens zu Gunsten des Genossenschafts-Leichenfunds eine Tanz-Unterhaltung. — Eintrittskarten à Person 1 Kr., Familientarte à 3 Personen 2 Kr. Ueberzahlungen werden mit Dank entgegengenommen. Eintrittskarten können im Vorhinein gelöst werden bei Herrn Josef Sag, Margarethen-gasse 6, und Abends an der Cassa. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Baron Bruckenthalisches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Horvathy J.: Die agro-geologischen Verhältnisse der Gemeinden Muzsla und Zela. Budapest, 1900. Vada K.: Petroleum-kutatók az érdékes Zemplén és Száros vármegyékben megettelt földtani felvételekről. Budapest, 1900. Wächter J. und Spontagh Th.: Die k. u. g. geologische Anstalt. Budapest 1900; sämtliche von der k. u. g. geologischen Anstalt. — Müller Fr.: Reden über das Turnen. Hermannstadt, 1863; vom Verfasser. — 70 Zinngural-Dissertationen von der Universität Gießen. — Mücke W.: General der Cavallerie Michael Freiherr von Melas. Hermannstadt, Wien und Leipzig, 1900. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XI. 5. Denkmäler des Hauses Habzburg. Zürich, 1857; von Unterintendant W. Mücke. — Herfurth J. und Schiel J.: Sächsisches Volksliederbuch. Zweite Auflage. Hermannstadt, 1900. Katalog der Bibliothek des Lehrlingsheims. Hermannstadt, 1900. Capesius J.: Schiller's Gedanken über die ästhetische Erziehung des Menschen. Hermannstadt, 1900. Römer G.: Das Wichtigste aus der Wechselkunde. Lehrbuch für Handels-Lehrlings-schulen u. s. Hermannstadt, 1901; sämtliche von W. Krafft. — Die Antiken-Sammlung erhielt zum Geschenk ein Metalliegel von Gerichtsrath i. P. Friedrich Neugeboren in Kronstadt.

(Aus Mählsbad) wird uns unterm 6. d. geschrieben: Auch in Mählsbad wird getrachtet, daß der Falschung nicht ohne Klang und Tanz vorübergeht. Bis jetzt sind zwei Bälle — am 19. Januar der des Jugendbundes, am 2. Februar der des Frauenvereinsball — abgehalten worden. Im Ersteren herrschte Einfachheit, Lebenslust, Fröhlichkeit. Der Frauenvereinsball zeichnete sich durch die Ausschmückung des Saales, die hübschen Rococo-Costüme, geschmackvollen Damen-Spenden und durch das Erscheinen einer größeren Anzahl der intelligenten Gesellschaft Mählsbads vortheilhaft aus. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auf diesem Balle auch hiesige Staatsbeamten, besonders mehrere Förster-Familien — mit Fortmeister Hubay an der Spitze — erschienen waren. Die in Rococo-Costümen erschienenen Damen — etwa 24 an der Zahl — führten vortheilhaft ein Menuett auf, welcher Tanz in den letzten Wochen eingeübt wurde. — Hotelier J. Wolff that auch sein Möglichstes, um die Gäste gut zu bewirthen. — Am 14. d. wird das hiesige ungarische Casino, am 16. d. die freiwillige Feuerwehr je einen Ball abhalten. — Auch eine Dilettanten-Vorstellung wurde am 27. v. M. gegeben; zwei kleine Stücke: „Furcht vor der Schwiegermutter“ von Ch. Ziegler und „Erziehungs-Resultate“ von C. Blum sind mit viel Geschick aufgeführt worden. — Herr R. Wellmann verdient die vollste Anerkennung als Tanz-Arrangeur am Frauenvereinsballe, sowie als Regisseur der Dilettanten-Vorstellung. — Die hiesige „Takarék nrtár“-Actiengesellschaft hielt am 3. d. ihre ordentliche Generalversammlung. Dieses Institut schloß das Jahr 1900, das vierte seines Bestandes, mit einem Reingewinne von über 14.000 Kronen. Die Generalversammlung beschloß, aus dem Reingewinne 7%, d. i. 7000 Kronen als Dividenden den Actionären auszuzahlen; dem Reserve-Funde wurden 2966 (20%) Kronen zugezählt und über 4000 Kronen wurden für Remunerationen und wohlthätige Zwecke gewidmet. Zur Ergänzung der Direction wurde Ludwig Binder, als Aufsichtsraths-Mitglieder wurden Rudolf Forek, Karl Weinhold, Wilhelm Lederhölger und Béla Vengyel gewählt.

(Ein junger Burenfreund.) Der Budapest 12-jährige Schulknabe Alexander Szalay entfernte sich am 5. d. Früh aus der Wohnung seines Bruders, Podmaniczkygasse Nr. 55, und ist seitdem spurlos verschwunden. Er hinterließ einen Zettel mit der Erklärung, daß er in's Heerlager der Buren nach Südafrika wandere. Die Polizei hat die nöthigen Recherchen eingeleitet.

(Ein mysteriöser Mord.) Aus Großwardein wird gemeldet: Zu dem inspectionirenden Polizeibeamten kam ein Mann in Bauerntracht, stellte sich polnisch in Positur und sagte: „Melde gehorhamt, daß ich einen Menschen umgebracht habe.“ Der Beamte hielt ihn für wahnsinnig, überzeugte sich aber bald, daß Ludwig Toth — so heißt der Mörder — die Wahrheit spreche. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Der Arpader Einwohner Ludwig Toth lebt getrennt von seiner Gattin und wollte ein Mädchen Namens Julie Balogh in Badach heiraten. Sonntag Nachmittags ging er sie besuchen. Unterwegs wurde er von einem unbekanntem Manne angehalten, der ihm Vorwürfe darüber machte, daß er — Toth — seiner Geliebten nachstelle. Toth kannte das in Rede stehende Mädchen nicht; der Fremde aber hörte nicht auf, zu schmähen und griff endlich Toth auch an. Erst nach ihm mit einem Messer und dann zog er einen Revolver hervor. Toth riß ihm die Waffe aus der Hand und schlug ihn nieder, worauf er den Angreifer mit einem Steine so lange bearbeitete, bis er den Geist aufgab. Hierauf ging er stracks nach Großwardein, um sich anzugeben. Die Untersuchung in dieser mysteriösen Affaire wurde eingeleitet.

(Aus Rah und Fern.) Aus Boro wird berichtet: Dieser Tage wurde die Leiche eines jungen Landmannes Namens Andreas Babcsak, dessen Schädel mit einem Aethiege gehalten war, aus einem Brunnen gezogen. Der Verdacht, die That begangen zu haben, richtete sich gegen die Frau des Ermordeten, die sich wegen ihres leichtfertigen Lebenswandels keines guten Rufes erfreute. Ihr Mann war erst vor Kurzem mit einem schwer erworbenen Verdienste von 2000 Kronen aus Amerika heimgekehrt. Dieser Schatz hatte die Habgier der verworrenen Frau, die das Geld am liebsten mit ihren Liebhabern verpraßt hätte, erregt. Die Untersuchung constatirte, daß die Frau am letzten Sonntag

Nachts ihre Leiche Man wurde verha zwei Anard ermorden wa hasteten wa welche sie für diesen aufersehen. — (Näjan—Ja Zwölf Wagg Jehn Passag verlegt

— (Tav. Kr.“ Verwaltung-Verluste, bei Kewiczky ha behalten, tei Unternehm Darlehen in

— (hat dem un stehenden Un dieser Verei der aus den eine Spende urtheilte am Magdalena Johann Ké schon alt und Lebens sein ihr ges in. Die W mit großem Angeltage f gelegt wurde im Winter d dient, piete für Schlicht hiesigen Gyn weien, wenn Peter Szed zog n hätte, bei dem Ne des Gtha volle Decora

— (macht gegen ärgern, als für ganz wa dings beneid nicht, wenn Sobad er d achtet, bemü es sich vor dem leicht er eine Spazier der Kirhen in welchem seines 50 ja Bevölkerung erhalten hat erschiedenen Papstes befr rief der Pa Hüter der L des Abends dräben sehr frostig zu W einen Wome vernünftige U strahlendem G zu jenden.

— (Wiener Blat einigen Tage Zeichen des und dem J Abbazia an 75.000 Gul hat die Beh bilden der u das Tagesg

— (aus Margu Suchtheine entfernt woh Welter einen Einer ein Schabernack, beucht die den überm nehmen dür thätigen Zu

— (ladung zu Ideal der diesen Empt Die Damen Decolletit m am Kopfe e spielerin La Room eing voller Graz von Dienft Vorchrift o die Königin ihrer ganzen Kleidung gle Witwenkleid ihr kennt.

— (jprochen.) Tagen vor geblich die einem Sturz Verletzung in ein andere

bei der... aus... wurden... Fahr... Oscar... ter... actor... agier... Agent;... richt... Karl... n... gler... (Kase)... Karl... thiges... Spiels... heit... enge... leben... mit... die... An... men... naits... Berion... an mit... gelöst... an der... iothef... itnisse... 1900... s vür... ch 3... 1900;... Neben... gural... general... und... hrich... Unter... hliches... ag der... 3... Ger... lände... sammt... zum... geboren... Auch... ag und... der... ab... hnn... Saales... durch... bhab's... Halle... mit... cococo... vor... angeit... häfte... Kasino... Auch... kleine... Er... geführt... als... anten... elt am... das... e von... dem... onären... schlagen... thätige... in der... hold... it er... Früh... and ist... er... andere... wird... man in... de ge... hielt... th... ag sich... trennt... hgh in... erwies... würte... Toth... hörte... stach... hervor... worauf... Geist... geigen... rchtet:... andreas... einem... richtete... fertigen... erst vor... en aus... ornen... hätte... Sonntag

Nachts ihren schlafenden Gatten mit einer Hacke erschlagen und die Leiche Montag Nachts in den Brunnen geworfen habe. Die Mörderin wurde verhaftet. Bisher leugnete sie hartnäckig. — In Genoa wurden zwei Anarchisten verhaftet, welche den Gerichts-Präsidenten Genella ermorden wollten, weil er einen Parteigenossen verurtheilte. Die Verhafteten waren geständig. Man fand bei ihnen zwei Amerikapässe, welche sie im Falle des Mißlingens des Attentats benötigen wollten. Für diesen Fall waren zwei Ersatzmänner zur Wiederholung des Attentats ausersuchen. — Ein aus 24 Waggons bestehender gemischter Zug der Njān-Jaroslav-Bahn entgleiste in der Nähe der Stadt Jaroslav. Zwölf Waggons stürzten den Bahndamm hinab und wurden zertrümmert. Zehn Passagiere verloren dabei das Leben, zwei Conducteure sind schwer verletzt.

(Ein verurtheilter Oberstuhlrüchler.) Wie „Magy. Tav. St.“ aus Gran berichtet wird, hat das Disciplinärcomité des Verwaltungs-Ausschusses am 6. d. nach vierstündiger Beratung den Oberstuhlrüchler des Graner Bezirkes Victor Reviczky zum Amtsverluste, bei Aufrechterhaltung seiner Pensionsansprüche, verurtheilt. Reviczky hat widerrechtlich längere Zeit hindurch Amtsgelder zurückbehalten, leichtfertig seines Amtes gewaltet und von den Montanindustriellen Unternehmungen seines Bezirkes unbesugterweise Diäten begehren, sowie Darlehen und Prämien angenommen.

(Verschiedenes.) Minister des Aeußern Graf Goluchowsky hat dem unter dem Protectorat des Erzherzogs Franz Ferdinand stehenden Ungarverein mit Rücksicht auf die operwillige Thätigkeit, welche dieser Verein seit Jahren durch die Unterstützung und Nachhausebeförderung der aus dem Auslande in Wien eintreffenden armen Ungarn entwickelt, eine Spende von 200 Kronen zugewandt. — Nach zweitägiger Verhandlung urtheilte am 5. d. das Magy-Beschreker Gerichtswornengericht über Magdalena Engelmann, die am 1. November 1900 ihren Geliebten Johann Kozarek erschossen hat. Das Verhältniß zwischen Beiden war schon alt. Die Engelmann hatte Kozarek fortwährend mit Geld, Kleidern und Lebensmitteln unterstützt, doch als sie erfuhr, daß er sie betrog und sein ihr gegebenes Heiratsversprechen nicht einlösen wollte, erschloß sie ihn. Die Verhandlung wurde vom Gerichtspräsidenten Ludwig Jzirovs mit großem Tacte geleitet. Die Geschwornen sprachen einstimmig die Angeklagte frei, worauf Magdalena Engelmann sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. — Aus Neusatz schreibt man: Auf dem „Liman“, der im Winter der sportlustigen Bevölkerung unserer Stadt als Eislaufplatz dient, spielte sich am 25. Januar eine aufregende Scene ab. Am einen, für Schlittschuhläufer verbotenen Stelle brachen drei Knaben, Schüler des hiesigen Gymnasiums, ein, und sie wären auch alleinamt verloren gewesen, wenn sich nicht im letzten Augenblicke ein Handlungsgehilfe Namens Peter Sedmak in's Wasser gestürzt und die Verunglückten herausgezogen hätte. Nur wenig fehlte und der brave junge Mann wäre selber bei dem Rettungswerke zugrunde gegangen. — Das Decorationsdepot des Gotthard Hoftheaters ist zum Theil niedergebrannt. Viele werthvolle Decorationen wurden vernichtet. Das Feuer löst gelegt worden sein.

(Ein hübsches Geschichtchen vom Papst Leo XI.) macht gegenwärtig die Runde. Nichts kann den Papst bekanntlich mehr ärgern, als wenn seine Umgebung ihn merken läßt, daß man ihn nicht für ganz wohl hält. Der 91-jährige Mann bildet sich auf seine allerdings beneidenswerthe Gesundheit nicht wenig ein und liebt es durchaus nicht, wenn irgend eine kleine Unpäßlichkeit gleich ernst genommen wird. Sobald er die Wahrnehmung macht, daß sein Leibarzt ihn scharf beobachtet, bemüht er sich, doppelt munter und thätig zu sein. So ereignete es sich vor einigen Tagen, als der Doctor Ursache zu haben glaubte, dem leicht erkalteten Papst Vorsicht anzurathen, daß dieser darauf bestand, eine Spazierfahrt zu unternehmen. Bei der Porta Angelica verließ der Kirchenfürst seinen Wagen und begab sich zu Fuß zu dem Gehege, in welchem eine Herde Ziegen untergebracht ist, die Leo XI. anlässlich seines 50-jährigen Priester-Jubiläums am 31. December 1897 von der Bevölkerung seines Geburtsortes Carpignano bei Imagnino zum Geschenk erhalten hatte. Die Thiere waren der Obhut eines in Nationaltracht erschienenen Hirten anvertraut, der sich noch heute im Dienste des Papstes befindet. „Cacciotti! Cacciotti! Was machen meine Ziegen?“ rief der Papst schon von Weitem und im nächsten Augenblick stand der Hüter der Viehheerde vor seinem Herrn. „Schick mir doch mehr Milch des Abends“, jagte der Papst in kläglichem Tone; „man hält mich da drüben sehr knapp mit der Milch und im Winter ist Einem immer frostig zu Muth, wenn man beinahe hungern muß.“ Cacciotti schaute einen Moment zornlich verblüfft drein. Dann aber gewahrte er das vernünftige Lächeln, das über die Züge des Scherzenden huschte, und mit strahlendem Gesicht versprach er, in Zukunft ein doppeltes Quantum Milch zu senden.

(75.000 Gulden gestohlen.) Aus Abbazia wird einem Wiener Blatt geschrieben: Der Wiener Bankier Julius S. langte vor einigen Tagen zur Cur in Abbazia an. Da der Bankier unverkennbare Zeichen des Wahnsinns an den Tag legte, wurde er nach Fiume gebracht und dem Irrenhause übergeben. Drei Tage später langte ein Kesse in Abbazia an und erzählte, sein Oheim habe, als er von Wien abreiste, 75.000 Gulden zu sich genommen. Da diese Summe vollständig fehlt, hat die Behörde in Bolozca die nöthigen Schritte eingeleitet. In Abbazia bilden der wahnsinnige Bankier und die verschundenen 75.000 Gulden das Tagesgespräch.

(Ein nächtliches Stücklein lustiger Art) meldet man aus Aargau: Einige übermüthige Jecher hatten in einer Kneipe mehrere Stuhlbeine zerbrochen und gingen eine Wette ein, der 1^{te} Stunden entfernt wohnende Arzt werde zu mitternächtiger Stunde und bei schlechtestem Wetter einem telephonischen Rufe folgen, wenn man ihm sage, es habe Einer ein Bein gebrochen. Der Arzt ließ einpennen, kam, sah den Schabernack, legte den Stuhlbeinen einen regelrechten Gypsverband an, besuchte die Patienten mehreremale und stellte dann eine Rechnung, die den übermüthigen Burthen die Lust zu derartigen Wetten für immer benehmen dürfte. Der Arzt hat einen Theil des Betrages einem wohlthätigen Zwecke zugewendet.

(Aus dem Leben der Königin Victoria.) Die Einladung zu den Drawing-Rooms der Königin waren das Ideal der Damen aus der Londoner Gesellschaft. Die Etiquette bei diesen Empfängen war so streng, wie an keinem zweiten Hofe Europas. Die Damen mußten ohne Unterschied des Alters und des Ranges decoletirt mit kurzen Ärmeln und drei geraden Straußfedern hinten am Kopfe erscheinen. Als die durch ihre Schönheit bekannte Schauspielerin Langtry, durch die Prinzessin von Wales bei einem Drawing-Room eingeführt, die Unvorsichtigkeit beging, diese Federn mit geschmackvoller Grazie in ihr dichtes Haar zu stecken, wurde ihr beim Eintritt von Dienstkammerern bedeutet, sie möge ihre Coiffure sofort nach der Vorschrift ordnen oder von der Ceremonie wegbleiben. So conservativ die Königin in dieser Frage der Haartucht war, so war sie es auch in ihrer ganzen Toilette. Seit dem Tode des Prinzen Albert war ihre Kleidung gleich geblieben: das schlichte schwarze Kleid und der lange Witwenkleider bilden ihre Toilette auf allen Bildern, die man von ihr kennt.

(Die Röntgen-Strahlen angeklagt und freigesprochen.) In der englischen Stadt Hastings wurde vor einigen Tagen vor Gericht über den Tod einer Frau verhandelt, zu dem angeblich die Röntgen-Strahlen beigetragen hatten. Die Frau hatte bei einem Sturz vom Fahrwege eine Zehe gebrochen, und um die Art der Verletzung festzustellen, wurde die Zehe einmal 2 Stunden lang und ein anderes Mal 2 Stunden und 20 Minuten den Röntgen'schen

Strahlen ausgelegt. Einen Monat vor ihrem Tode schrieb die Frau einen Brief, in dem sie sagte, daß ihr Blut auf die beiden Männer den Arzt und den Photographen kommen würde, die Schuld an all' ihrem Leiden wären. Es ließ sich in der That ein Arzt zu dem Gutachten herbei, daß die Wunde am Fuß den Röntgen'schen Strahlen zuzuschreiben, und daß der Tod eine Folge von Erschöpfung wäre, die einmal durch den erlittenen Bruch und zweitens durch die Röntgen'schen Strahlen veranlaßt worden wäre. Der Arzt, der die Anwendung der Röntgen'schen Strahlen angeordnet hatte, leugnete selbstverständlich die Möglichkeit einer solchen Folge. In der That wurde der Arzt und der Photograph vom Gericht nicht für den Tod verantwortlich gemacht. Etwas merkwürdig muß es allerdings erscheinen, daß man für die Feststellung eines einfachen Zehenbruchs eine zweimalige Anwendung der Röntgen-Strahlen von je 2 Stunden und mehr für nöthig gehalten hat, man scheint in England trotz der in London gegründeten Röntgen-Society in der Anwendung der Strahlenart noch etwas zurück zu sein.

(Die Untersuchung einer Fata Morgana.) Wie aus Victoria (British Columbia) berichtet wird, trifft dort eine Gesellschaft von Gelehrten Vorbereitungen zu einem Besuche des großen Gleichers am Mount Fairwater. Sie haben die Absicht, die Fata Morgana der „Schweigenden Stadt von Alaska“ zu untersuchen. Die Luftspiegelung ist im Juni sichtbar und erstreckt sich über fünf englische Meilen. Die Mitglieder der Gesellschaft werden die Luftspiegelung photographiren und die Bedingungen betreffs der Zeit, des Wetters u. s. w. aufzeichnen.

(Die Werdthat der Baronin Wrangel.) Aus Petersburg wird berichtet: Es war im August vergangenen Jahres, als die Bewohner Petersburgs und des nachbarlichen Garschoje-Selo durch einen furchtbaren Mord aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wurden. Die blendend schöne Baronin Wrangel, eine Spanierin von Geburt, jung und viel bewundert, hatte ihre um wenige Jahre jüngere Schwester erschossen. Schon seit geraumer Zeit beobachtete sie das junge Mädchen, vermutend, daß sie für ihren Gatten in heißer Liebe entbrannt sei, und daß dieses Gefühl Erwidderung fand. Sie beabsichtigte, die Schwester aus dem Hause zu schaffen; doch da stieß sie auf hartnäckigen Widerstand bei ihrem Gatten, der dadurch die Eifersucht und den Haß seiner Frau gegen die Nebenbuhlerin nur noch mehr anfechtete. Eines Tages als der Baron in Geschäften nach Petersburg reiste, ergriff die schöne Spanierin einen Revolver und feuerte auf das neunzehnjährige Mädchen den tödtlichen Schuß ab. Alsdann stellte sich die Mörderin selbst der Polizei, die sie in Haft nahm. Von Zeit zu Zeit tauchte nun in der Presse die Nachricht auf, daß der Proceß gegen die Baronin Wrangel demnächt beim Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen würde. Man entriete bereits Weten auf ihr unfehlbar zu erwartenden Freispruch. Schöne Frauen nehmen nämlich in Rußland in Sachen Revolver und Gift eine ganz eigenartige „Sonderstellung“ ein, wohlgemerkt, nur schöne, die anderen erweist meist die rechtmäßige Strafe. Die russischen Geschworenen haben meist einen ausgeprägten Schönheitsfimmel, mehr als für ihr Amt erforderlich. Allerdings gingen bisher die eiferfüchtigen Schönen erst nach stattgehabtem öffentlichen Gerichtsverfahren strafflos aus. Die Baronin Wrangel hatte aber ganz besonders Glück. Die Thore des Untersuchungsgefängnisses öffneten sich ihr, so daß sie unbehelligt zu den Thüren zurückkehren konnte. Der Untersuchungsrichter soll herausgefunden haben, daß so manche Andere in anormalem Geisteszustand, hervorgerufen durch innige Liebe und krankhafte Eifersucht zu ihrem Gatten, ebenjo gehandelt hätte.

(Lebt Andree noch?) Aus Kopenhagen schreibt man: Ein hiesiges Blatt veröffentlicht ein Schreiben vom Bruder Andree's, dem Director Erik Andree in Gothenburg, der darin erklärt: 1. Das Testament des Polarforschers befindet sich bei ihm und sei nie versiegelt gewesen; 2. Andree habe in diesem Schriftstücke seiner Expedition gar nicht erwähnt; 3. er habe sich immer über seine Expedition mit der größten Zurückhaltung ausgesprochen. Director Andree fügte noch hinzu, daß er die Hoffnung, seinen Bruder zurückzuführen zu sehen, nicht aufgegeben, und er stütze diese Hoffnung darauf, daß, wenn die Expedition über's Eis gewandert sei, die Nachrichten frühestens im October nächsten Jahres nach Europa hätten gelangen können; eine Verpätung von einigen Monaten sei in jenen Gegenden für nichts zu rechnen.

(Um eines Russen willen nms Leben) gekommen ist kürzlich ein Mr. Franc Sloan in Newyork. Er hatte beim Blindenspielen eine junge Dame, Miss Ella Boone, als sie gerade das augenverhüllende Tuch trug, vor der ganzen Gesellschaft umarmt und ihr einen schändlichen Kuß gegeben. Außer sich vor Entrüstung, griff das Mädchen nach ihrer Hutnadel und stach damit den jungen Mann oberhalb des Knies in den Schenkel. Die Nadel brach in mehrere Stücke und konnte trotz aller Anstrengungen der Aerzte nicht aus dem Fleische entfernt werden. Es trat Blutvergiftung ein, der Mr. Sloan bald darauf im Hospitale starb.

(Blind und taubstum.) Aus Newyork wird vom 2. d. berichtet: Bemerkenswerthe Fortschritte in ihren Studien macht Helen Keller, das achtzehnjährige blind und taubstum geborene Mädchen, das, wie seinerzeit berichtet, die Aufnahmeprüfung am Radcliffe College „cum laude“ bestanden hat. Fräulein Keller hat soeben eine bis in die entfernteste Ecke des Hörsaales vernehmliche und sehr deutliche Ansprache an ihre Classengenossinnen halten können. Sie hat ein ausgezeichnetes Gedächtniß, das ihr ermöglicht, einen Vortrag fast wörtlich wiederzugeben, wenn sie ihn nur einmal gehört hat. Ihre Lieblingsstudien sind Lateinisch, Deutsch, Französisch und Geschichte; sie turnt viel und gern und ist eine ausgezeichnete Schwimmerin.

(„Krankenpflege“, „Krankenfost“.) Die Krankheit unserer Zeit, diese für Jedermann hochinteressanten, lehrreichen Capitel behandelt der rühmlichst bekannte Hygieniker Platen in den beiden erschienenen Lieferungen 7 und 8 seines in allen Kreisen eingeführten Lehrbuches der naturgemäßen Lebensweise „Die neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 3 Bände Mf. 22.50), woran sich schließen höchst lehrreiche „Anweisungen zum Gebrauch natürlicher Heilfactoren“, von denen „das Wasser“ als vornehmstes einer eingehenden Besprechung unterzogen wird. Seine vielfache Verwendung bei Abwuschungen, Abreibungen, Güssen und Halbpadungen u. c. werden für Jedermann in leicht verständlicher Weise vorgetragen und das Verständniß durch reichen Bilderreichtum unterstützt. Bunte Tafeln bringen einzelne Krankheitsvorfälle in farbiger naturgetreuer Wiedergabe. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Platen mit 9 goldenen Medaillen und 5 Ehrenpreisen ausgezeichnet wurde, eine Ehrung, die bisher keinem anderen Naturheilkunde zutheil wurde, wohl der schlagendste Beweis, daß Platen sich in den competenten Kreisen den ersten Platz erobert hat. Wir verhehlen daher nicht, jeder Familie die Anschaffung eines solchen Hausbuches bestens zu empfehlen.

(Pferdekrankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze: am 18. Januar in Samos-Ujvar (Szolnok-Dobokar Comitāt) an einem Pferde; am 25. Januar in Rozjonda (Großfokker Comitāt) an einem Pferde; am 18. Januar in Szjő-Berejtur (Zilaber Comitāt) an drei Pferden; am 23. Januar in Bizafna (Magy-Enyeder Comitāt) an drei Pferden; — der Noh: am 22. Januar in Hegen (Großfokker Comitāt) an zwei Pferden; am 21. Januar in Weidenbach (Kronstädter Comitāt) an zwei Pferden.

(Kleine Mittheilungen.) In Verlust gerathen ist eine silberne Cigaretten-Dose, welche auf dem oberen äußeren Deckel in Initialen das Monogramm A. N., auf dem inneren die Gravirung „Zur Erinnerung an die volkstümlichen Aufführungen, May 1900“ trägt; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlofung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 6. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 90.000 Kronen gewinnt: 92787; 20.000 Kronen gewinnt: 94679; 15.000 Kronen gewinnt: 92583; 10.000 Kronen gewinnen: 53598 97603; 5000 Kronen gewinnen: 14204 22509 24524; 2000 Kronen gewinnen: 40100 70535 80096 98563; 1000 Kronen gewinnen: 4058 32005 52727 70119 74101 99699; 500 Kronen gewinnen: 828 4688 6264 9504 9950 10911 12879, 14676 18287 20081 22400 22502 32212 32535 41200 41557 44696 46129 47639 54962 57228 58617 62086 62168 64339 66579 68352 68864 72961 74432 81434 86415 89523 93256 99878. Ferner wurden 1946 Treffer mit je 170 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Maros-Basarhely, 7. Februar. In den zweiten Bezirk, wo gestern wegen der Abgeordnetenwahl große Aufregung herrschte, wurde eine Compagnie Militär und Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsendet. Die Socialisten schlossen sich der Unabhängigkeits-Partei an und ihr Führer Hahn el haranguirte die Menge auf offener Straße gegen die vermögende Classe und gegen die Beamten. Ein Theil der Wähler, insbesondere die Kaufleute, waren derart intimidirt, daß sie am Wahltag die Stadt verließen. Mittags fuhr über den Ludwig-Koffuth-Platz ein Wagen, in dem ein Anhänger der liberalen Partei saß. Die Menge bewarf ihn unter den Augen der Gendarmerie mit Schneebällen. Die Gendarmerie wollte nun die Menge zurückdrängen, diese warf sich jedoch auf die Gendarmen, riß einen von ihnen zu Boden, wobei ihm zwei Zähne ausgefallen wurden, zerriß einem anderen die Montur und verwundete ihn am Schenkel. Die Menge wollte schließlich den Gendarmen die Waffen entreißen. In ihrer bedrängten Lage machten die Gendarmen nun von ihren Feuerwaffen Gebrauch. Drei Menschen: der Müller Daniel Nagy, der Landmann Johann Lengyel-Tipas und der zwölfjährige Sohn des Zimmermalers Zegor Jzjak blieben auf dem Plage todt, vier wurden lebensgefährlich verletzt. Die Menge zerstreute sich nun, die Aufregung aber nahm immer mehr zu. Um 5 Uhr Nachmittags wurde die mit 10 Stimmen Majorität erfolgte Wahl Johann Bedö hazys proclamirt. Die Unruhen dauerten auch Abends an. Die Menge warf die Fenster des „Hotels Transylvania“ und des Schriftführers der liberalen Partei Bodola ein. In der Stadt machen starke Patrouillen die Runde. Der Bürgermeister begibt sich nach Budapest, um dem Minister des Innern ausführlich Bericht zu erstatten.

Original-Telegramme.

Maros-Basarhely, 8. Februar. Das blutige Ereigniß war ausschließlich eine berechtigte vorchriftsmäßige Selbstverteidigung der Gendarmen, welche von der Menge beworfen und bedrängt wurden; ja, die Menge wollte sich sogar der Waffen der Gendarmen bemächtigen. Die Unabhängigkeitspartei will die Sache heute abermals vor der Tagesordnung, sobald in einer Interpellation auf's Tapet bringen.

Budapest, 8. Februar. Ministerpräsident Széll verfügte sofort, daß die strengste Untersuchung in Maros-Basarhely unverzüglich eingeleitet werde.

Wien, 8. Februar. Im Polenclub nehmen alle Redner gegen die Präsidentschaft Prade's Stellung. Die Deutschen stimmen für Prade, wenn auch die Rechte für ihn ist. Die Präsidentschaft dürfte daher verschoben werden, da die Parteien sich über einen Compromiß-Candidaten bisher nicht geeinigt haben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Februar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 10.60, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.40 bis 8.60, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7.20, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Aukatury 70 bis 74 Kilo Kr. 6.40 bis 7.60, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3.20, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Kisten 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Fischen 74 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehrl Nr. 0 Kr. 31.20, Mehrl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehrl Nr. 3 Kr. 28.—, Mehrl Nr. 5 Kr. 25.40, Speck Kr. 100.— bis 106.—, Schweinefleisch Kr. 112.— bis 116.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, geputzte Unschlittkerzen Kr. 78.— bis 80, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. Kr. 110 bis 116, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 96.— bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.90, Kalbfleisch Kr. —.76 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.92, Schöpffleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.80 bis 1.—.

Fremden-Liste

vom 8. Februar.
Hotel Römischer Kaiser. Siemisch, Bürgermeister, Deutsch, Kaufmann, von Kronstadt; Groß, Stublrüchler, Dr. Hiesenthal, Advokat, Foramitti, Ackerbauschul-Director, von Mediasch; Szöllösi, Fabrikant, von Szekes-Libardhely; Amacher, Barrer, von Komos; Thullner, Barrer, von Großbold; Eiser, Kaufmann, von Wien; Luttner, Kufsig, Deap, Kaufmann, von Budapest; Steiner, Kaufmann, von Alföld-Vara; Hellriegel, Kaufmann, von Steier.
Hotel Welker. Krotisch, Privatier, von Raichau; Glask, Privatier, von Szeged; Americh, Notär, von Buzs; Felsig, Techniker, von Wien; Gula, Barrer, von Heningfalva; Verdy, Professors-Gattin, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Silberrente, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Silberrente, and various bonds.

Sz. 8774/1900. tkv.

[100] 1-1

Arveresi hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy „Albina“ végrehajtható Cioran Serban végrehajtható szövetkező ellet 3514 Kor. tőke övetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő a Cioran Serban nevében álló ingatlan 1193. sz. tjkvben A. 1. rend. 2296. hr. sz. ingatlan 3650 Kor., az A. 1. 2. rdsz., 6218. hr. sz. ingatlan 150 Kor. kiküldési árban, ugyanezen ingatlanokra vonatkozólag 1900. december 4-én megtartott árverés hatálytalaná nyilvánítás mellett az 1901. évi márczius hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, Resinár község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a m-gállapított kiküldési áron alól is eladatni fog.

Árverezni szándékozók végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsúrának 10% -át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügy-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiküldött szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi december hó 20-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. törv. bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 22. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Graf Eugen Lazarischen Nachlasses in Medgesfalva. (Maros-Balarbeller Bezirksgericht.)
Am 25. Februar beim 1. Schul-Inspectorate in Deés Szent-Vendelung wegen Erweiterung des dortigen Staats-Elementar-Schulgebäudes.
Am 12. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Nagy in Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 13. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dorian Stefan in Székely. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Arpad Teleki in Arft. (Dobóer Gerichtshof.)
Am 17. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Kiss in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Bangur in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Köfler in Halmeleg. (Eislaberhader Gerichtshof.)
Am 2. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Jereles in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Jufan geb. Waga in Arabida. (Klausenburger Gerichtshof.)

Erledigungen.

- Am Ehrenrat des Karlsburger Gerichtshofes eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 16. Februar.
Beim Kommissar Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 17. Februar.
Beim Dobóer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 26. Februar.
Bei der Dobóer 1. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.
Bei der Szent-Györgyer Finanz-Direction eine Kanzlei-Official-Stelle. Gesuche bis 24. März.

Aufforderungen.

- Vom Maros-Balarbeller Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Johann Lengyel in Maros-Balarbely bis 22. Februar.
Vom Neufmárker Bezirksgerichte an den wegen Beschädigung fremden Eigentums verdächtigen Demeter Muntean Ploesz, zur Tagfahrt in der Zeit bis 5. März zu erscheinen.
Vom Szent-Györgyer Bezirksgerichte an Andreas Kovacs, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.
Vom Klausenburger Gerichtshof an Eöser Bodor, zur Tagfahrt am 22. März zu erscheinen.
Vom Eislaberhader Gerichtshof an August Dinkelt, zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.
Vom Nagy-Eöndör 1. öff. Notar an Veronika Jafab, zur Tagfahrt am 29. März zu erscheinen.
Vom 1. öff. Notar in Szent-Martin an Johann Hegler, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 19. April zu erscheinen.
Vom Dobóer Gerichtshof an Maria Maris, zur Tagfahrt am 15. Mai zu erscheinen.

Ausmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Friederike Beer aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Székely-Urbauerer Gerichtshof, daß Ludwig Györfi aus Székely-Kerekeur unter Curatel gestellt wurde.

Für Husten- und Katarrhleidende! Kaiser's BRUST-BONBONS

Die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Packet 20 und 40 Heller in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), Eugen Ruml's Apotheke, Gottlieb Heinrich's Apotheke, A. Teutsch' Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke.

Diplomirter oder undiplomirter Pharmaceut

mit Kenntniß der deutschen und rumänischen Sprache wird für dauernd gesucht. — Photographie erbeten. Bedingungen brieflich.

Apotheker Ferdinand Fritsch im Curort Dorna (Bukowina).

Doctor Josef Kriegl's echt englische Hautschutz-Pomade und Borax-Seife. absolut frei von allen verbotenen oder schädlichen drastischen Stoffen, die die Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art. Ein Tiegel Pomade mit einer Borax-Seife. Before, 3 Kronen 30 H. After. gegen Vorausanweisung des Betrages. Chief-Office 48, Brixton-Road, London SW. Die Anweisung ist zu adressieren an: Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik in Pregrada bei Rohitsch. En gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kl. Ring 31.

ff. Banater Mehl in feinsten, frischer Qualität.

Frischer Carfiol Stück 20 kr. Einkochte italienische Paradies-Aepfel in Flaschen. Neue Orangen „Mandarinen“.

Von marinirten Fischen ff. Aalsch mariniert, echt Comachio, Ostsee-Fetheringe, Rollheringe 6 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz.

Von geräucherten Fischen ff. Riesenlachs-Heringe, Sprotten, Bücklinge, Lachs, ff. Aal geräuchert.

Div. Fische in Oel.

In Aspic: Seelachs, Heringe, Aal. Fisch-Salat 10 Deka 10 kr.

FrISCHE Austern Dutzend 1 fl. 20 kr.

FrISCHE FISCHE „Seezungen“ zum Backen Stück 35 kr.

Käse:

Gorgonzola. Holländischer Eidamer echt.

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fomarascher, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 5 kr., Roquefort, Allgäuer Käse, und zwar: Rahm-Käse Stück 18 kr., Schlosskäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner: Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apicosen-Marmelade, Dulceacen und Scherhots, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, Vanille- und Anis-Scheib n a 1 kr., Pischinger-Torte, die beste Torte der Welt, Stück 88 kr.

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, ☎ Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Ein überspieltes, aber noch wohlherhaltenes

Harmonium

wird zu kaufen gesucht. Etwaige Angebote mit Angabe des Preises wollen bei der Administration dieses Blattes gemacht werden.

100—300 Gulden monatlich

fönnen Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gezeiglich erlaubter Staatspapiere und Loje. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

Beschre mich, anzuzeigen, daß ich die Niederlage der

Champagner-Marke „Trilby“ von Brüder Kleinoscheg

übernommen habe und erlaube mir, diese Marke ihrer vorzüglichen Qualität wegen bestens zu empfehlen.

Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Bur gefälligen Beachtung für Landwirthe!

Im Lagerhaus

Siebenbürger Vereinsbank Actien-Gesellschaft

für Saatzwecke

Hochprima-„Triumph“-Hafer

erhältlich.



Bitte!

Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen

„HELM“-CACAO

und „HELM“-CHOCOLADE. Garantirt reines und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat.

Erhältlich in allen besseren Colonial- und Delicatessen-Handlungen.



JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und Silberwaaren-Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.